

Film | Ehre für Claude Barras und seinen Animationsfilm «Ma vie de Courgette»

Europa-Preis für Walliser Filmer

WALLIS | Der Walliser Filmer Claude Barras reitet mit «Ma vie de Courgette » weiter auf der Erfolgswelle: Die Europäische Filmakademie zeichnete dieses Werk als besten europäischen Animationsfilm 2016 aus.

Mit dieser Auszeichnung für Claude Barras kam erstmals ein Schweizer Animationsfilm zu dieser grossen Ehre.

Die Preisfeier ging am Samstagabend im polnischen Breslau (Wroclaw) über die Bühne. Mehr als 1200 Gäste aus der Welt des Films wohnten dieser Gala bei. Die Europäische Filmakademie verlieh in Breslau insgesamt 20 Auszeichnungen. Zum besten Spielfilm erkor sie «Toni Erdmann», die Tragikomödie von Maren Ade. Dieser Film wurde im Vorfeld als Favorit gehandelt und räumte denn auch mächtig ab: Nebst dem «grossen Preis» erhielt er nämlich vier weitere Auszeichnungen.

Bereits mehr als 20 Auszeichnungen erhalten

Die Preisstatue in Form einer Frau in einem mit Europa-Sternen besetzten Kleid gilt als europäisches Pendant zum amerikanischen Oscar. Der Walliser Regisseur zeigte sich bei der Preisvergabe denn auch hochofrenetisch über die europäische Auszeichnung.

Die schweizerisch-französische Koproduktion «Ma vie de Courgette » setzt also in Breslau ihre erfolgreiche Karriere fort, die vergangenen Mai am Filmfestival Cannes in Gang kam. Seither erhielt der 66-minütige Film von Claude Barras Einladungen an weltweit über 35 Festivals und gewann dabei mehr als 20 Preise. In Frankreich genossen bisher 580 000 Zuschauerinnen und Zuschauer diesen Film, in der Romandie seit dem Filmstart Mitte Oktober bereits deren 85 000. Der Deutschschweizer Kinostart ist für 16. Februar 2017 vorgesehen. Das Werk von Claude Barras ist zudem im Rennen um den Oscar als bester nicht-englischsprachiger Film und als bester Animationsfilm.

Mit der Musik von Sophie Hunger

Claude Barras, 1973 in Siders geboren, lebt und arbeitet in Genf. Sein in der Stop-Motion-Technik realisierte Puppenfilm erzählt die Geschichte des Knaben namens Icare, den alle Courgette rufen. Er wächst ohne Vater bei seiner alkoholkranken Mutter auf und landet nach deren tragischen Unfall im Waisenhaus. Hier erwartet ihn eine harte Lebensschule: Courgette muss sich seinen Platz neben dem kleinen Grossmaul Simon sowie neben Ahmed, Jujube, Alice und Béatrice erst einmal verdienen. Aber alles beginnt sich zu ändern, als eines Tages Camille dazustösst: Das unerschrockene Mädchen lässt sich von niemandem was sagen. Und Courgette erfährt, dass es im Alter von zehn Jahren viel zu entdecken gibt: Freude, Trauer, Zorn, neue Freundschaften und die erste Liebe.

«Ma vie de Courgette », zu dem Sophie Hunger die Musik geschrieben hat, hat rund acht Millionen Franken gekostet. Die Dreharbeiten dauerten neun Monate, wobei im Studio in Lyon auf neun verschiedenen Plateaus parallel gedreht wurde. Pro Tag und Dreh-Plateau konnten im Schnitt dreieinhalb Sekunden Film realisiert werden, wie Claude Barras in Breslau sagte. [sda/blo](#)

Hochofrenetisch. Der Walliser Filmemacher Claude Barras am Samstagabend im polnischen Breslau: Hochofrenetisch über den Preis der Europäischen Filmakademie. Foto keystone